

Neueste Nachrichten.

Die Zustände im besetzten Gebiet treiben auf eine Krise hin. Auf der Duisburger Rheinbrücke explodierte ein von den Belgiern geführter Zug, woraufhin die schärfsten Vergeltungsmaßnahmen verhängt wurden. Außer der Festnahme von Geiseln wurden die strengsten Verkehrsperennungen vorgenommen; außerdem wurde die Einreise Deutscher vom unbefetzten in das besetzte Gebiet auf 14 Tage verboten. Durch französische und belgische Posten wird sinnlos auf Passanten geschossen. Alle diese Gewaltakte werden vollzogen, ohne daß man weiß, wer die Attentate begangen hat.

Vom Kriegsgericht des Generalstabs der französischen Rheinarmee wurden wiederum 7 Deutsche wegen Sabotage an Eisenbahnen zum Tode verurteilt.

Nachdem die belgische Regierung unter Ausschaltung des Außenministers, der die französische Gewaltpolitik nicht mehr mitmachen will, neu gebildet worden ist, und nachdem man sich anscheinend der Politik Poincarés aufs neue verschrieben hat, sollen jetzt direkte französisch-englische Verhandlungen über die Frage des passiven Widerstandes eingeleitet werden.

Der französische Botschafter hat beim Vatikan gegen die päpstliche Kundgebung zur Ruhe- und Reparationsfrage Einspruch erhoben.

Sieben neue Todesurteile gegen Deutsche.

Frankfurt a. M., 30. Juni. In langer Sitzung hatten sich neun Angeklagte vor dem Kriegsgericht des Generalstabs der französischen Rheinarmee unter der Anklage der Verübung von Sabotageakten im besetzten Gebiet bezug. Beihilfe und Begünstigung hierzu zu verantworten. Es waren dies der Plakmeister Paul Sasse, genannt Schütz, 23 Jahre alt, aus Köhlingshausen bei Weimar, zuletzt in Frankfurt a. M. wohnhaft, 2. der 26 Jahre alte Uhrmacher Friedrich Mauer aus Augsburg, 3. der 23 Jahre alte Maschinen Schlosser Georg Gruber aus Augsburg, 4. der 26 Jahre alte Schlosser Max Hahne aus Bingen, 5. der 18 Jahre alte Hausdiener Alfred Schneider aus Reutlingen, 6. der 22 Jahre alte Mechaniker Wilhelm Dreier aus Eichwalde, 7. der 27jährige Kaufmann Lauth aus Frankfurt am Main, der 21 Jahre alte Bäcker Karl Frey und 9. der 45 Jahre alte Gastwirt Peter Kögler, beide aus Godesheim bei Mainz. Die ersten sieben Angeklagten sind beschuldigt, aktive Mitglieder einer zum Zwecke der verbrecherischen Eisenbahnsabotage im unbefetzten Gebiet gebildeten Geheimorganisation Oberland (Gruppe Han-Yole Hanseatisches Freikorps) zu sein und dadurch Personen und Eigentum der französischen Besatzungsstruppen gefährdet zu haben. Sasse, Mauer, Hahne, Schneider und Gruber sollen in der Nacht zum 26. April in der Gemarkung Bodenheim ein 1,50 Meter langes Stück Eisenbahnschiene in das Herzstück einer Weiche geleitet haben, um den um 4.10 morgens die Station Bodenheim passierenden Schnellzug Wiesbaden-Paris zur Entgleisung zu bringen. Frey und Kögler sollen hierzu Beihilfe geleistet haben. Sasse und Dreier sollen dadurch verbrecherische Sabotage verübt haben, daß sie in der Nacht zum 30. April in der Gemarkung Hinterweidental (Strecke Bingen-Koblenz) eine Eisenbahntelefonzelle durch Beschädigung unbrauchbar gemacht haben. Lauth und Dreier wurden am 15. Mai festgenommen, als sie zur Ausführung einer Schienenprellung bei Niederheimbach Dynamit von Frankfurt in das besetzte Gebiet zu Fuß transportierten. Kögler soll dem Sabotageakt in Bodenheim dadurch Vorschub geleistet haben, daß er den Saboteuren an zwei Tagen Nachtquartier gab, ohne die vorgeschriebenen Eintragungen in das Fremdenbuch und die polizeiliche Anmeldung der Gäste vollzogen zu haben. Bei der Vernehmung legte Sasse in weinerlichem Tone das Geständnis ab, die Frankfurter Oberland-Leitung habe ihm den Auftrag gegeben, unter den sich dort aufhaltenden Erwerbslosen Personen zu werben, die sich verpflichteten, im besetzten Gebiet mit Dynamit Eisenbahnsabotageakte vorzunehmen. Das Werbebüro sei ein Café Landturm in Frankfurt a. M. Mauer bestätigte die Angaben Sasses. Gruber, der Hahne und Schneider zum Zwecke des Geldverdienens bei der französischen Gendarmerie in Höchst verurteilt hatte, macht u. a. die Angabe, er und mehrere Mitglieder hätten den Spezialauftrag gehabt, Kohlenzüge in die Luft zu sprengen. Er und Sasse seien von der Frankfurter Polizei wegen des Befehls von Dynamit festgenommen, aber wieder freigelassen wor-

den, nachdem sie erklärt hätten, der Sprengstoff diene Sabotageakten im besetzten Gebiet. Nach dieser sensationellen Erklärung des Angeklagten machte der Vorsitzende des Gerichtshofs die Bemerkung, daraus gehe hervor, daß die Frankfurter deutsche Polizei und die deutsche Reichsregierung die Sabotageverbrechen begünstigten. Aufsehen erregten auch die Aussagen Schneiders, daß auch in Zivil gekleidete Reichswehrsoldaten Sabotageakte im besetzten Gebiet verübten. Jeder der Beteiligten hätte einen Vorschub von 60 000 Mark (!) aus den Mitteln des Gesamtbundes Oberland bekommen. Kögler will von dem Plan der Saboteure nichts gewußt haben. Die Einschreibung ins Fremdenbuch und die polizeiliche Anmeldung habe er nur aus Vergeßlichkeit unterlassen. Einer der Hauptbeteiligten namens Schied ist ins unbefetzte Gebiet entkommen. In der Nachmittagsitzung schilderte ein französischer Eisenbahnbeamter die Sabotage bei Bodenheim. Der in die Weiche eingetriebene Schienenteil sei von zwei Nädern der Lokomotive des Schnellzugs herausgeschleudert und so eine Entgleisung verhindert worden. Der Militärstaatsanwalt beantragte gegen sämtliche Angeklagte mit Ausnahme von Kögler

die Todesstrafe.

Es sei Ehrenpflicht der deutschen Regierung, gegen Schied und die Auftraggeber der Sabotage auf Grund der deutschen Strafgesetze vorzugehen, da es sich um Kapitalverbrechen handle. Die Verteidiger traten für die Bewilligung mildernder Umstände ein.

Das Urteil lautete gegen Sasse, Mauer, Gruber, Hahne, Schneider, Dreier und Frey auf Todesstrafe, gegen Lauth auf lebenslängliche Zwangsarbeit u. Kögler auf 5 Jahre Zuchthaus.

Der Frankfurter Polizeipräsident Ehrler erklärte einem Vertreter des WTB, daß die Aussagen des Angeklagten Gruber auf Unwahrheit beruhen. Er stehe wie der Minister des Innern auf dem Standpunkt, daß derartige Sabotageakte durchaus verwerflich seien und nicht im Interesse der deutschen Sache lägen.

Paris, 1. Juli. Havas meldet aus Düsseldorf: Die vom Kriegsgericht in Mainz wegen Sabotage zum Tode verurteilten sieben Deutschen haben Revision angemeldet.

Bombenexplosion in einem belgischen Zug im neubefetzten Gebiet.

Havas über das Explosionsunglück.

Paris, 1. Juli. Havas berichtet aus Düsseldorf: Die eingeleitete Untersuchung über das Explosionsunglück auf der Duisburger Rheinbrücke hat ergeben, daß die Bombe, in einer Reisetasche verborgen, in „die“ Wasserklosetts (das Wort ist tatsächlich im Plural gebraucht) eines Wagens dritter Klasse niedergelegt worden war und zwar kurz vor Abfahrt des Zuges. Die Tatsache, daß man in den letzten Tagen Uebelthäter festgenommen hat, die sich als belgische Soldaten verkleidet hatten, um ihre üble Tätigkeit ungehindert begehen zu können, läßt vermuten, daß auch diesmal die Täter sich als belgische Soldaten verkleidet hatten, um sich zu lenken. In Duisburg hat man ein Individuum festgenommen, das in dem Verdacht steht, an dem Attentat teilgenommen zu haben. Man schreibt diesen neuen Sabotageakt, den mörderischsten und barbarischsten der 104 Sabotageakte, die seit 5 Monaten gegen alliierte Züge begangen wurden, den neuen Anreizungen der lokalen Presse zum Widerstand mit allen Mitteln zu.

Der Vorgang.

Berlin, 1. Juli. Ueber die Explosion auf der Duisburger Rheinbrücke werden aus dem Ruhrgebiet noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Samstag Nacht gegen halb 2 Uhr wurde im Stadtteil Hochfeld eine starke Detonation gehört, die die Häuser erschütterte. Die Ursache der Explosion, die auf der Vorbrücke der Hochfelder Rheinbrücke stattfand, ist noch unauferklärt, aber selbst Havas meldet, daß ein deutsches Attentat nicht in Frage komme. Gerichtsweise verlautet, daß ein von Duisburg kommender Franzosenzug schwer beschädigt wurde. Mehrere Wagen dieses Zuges sollen ebenso wie ein Teil des Brückengeländers zerstört sein, während die Fahrbahn der Brücke unbeschädigt geblieben sein soll. Die Zahl der Toten soll 8 bis 9 betragen. Außerdem sollen 43 Personen verwundet worden sein. Von den Letzteren sind zwei Zivilpersonen festgesetzt, die im Hochfelder Marienhospital Aufnahme gefunden haben. Wie Havas berichtet, soll das Unglück auf die Explosion einer Bombe oder eines Gasbehälters im Zug zurückzuführen sein. Obwohl der Sachverhalt noch völlig unauferklärt ist und insbesondere noch die Frage zu prüfen ist, ob das Eisenbahnunglück nicht etwa auf das Konto der

Fahrkunst der französisch-belgischen Regie zu setzen ist, hat sich der belgische kommandierende General veranlaßt gesehen, mit drakonischen Maßnahmen gegen die Bevölkerung des Duisburger und Hamborner Gebiets vorzugehen. Ueber diese beiden Städte wurde der Belagerungszustand verhängt und unter Androhung hoher Strafen angeordnet: 1) die Verhaftung von 20 Bürgern als Geiseln. (Soweit bis jetzt bekannt, werden in Duisburg folgende Personen festgenommen: die beiden allein auf dem Rathaus anwesenden Magistratsmitglieder Dr. Weg und Kreners, sowie Regierungsrat Eylers, der bereits vorgestern vorübergehend verhaftet worden war, ferner Polizeihauptmann Arnold, die Rechtsanwältin Dr. Bach und Dr. Zuhidar, Landgerichtspräsident Dr. Brand, der Führer der Zentrumsparlei, Dr. Feldhaus und der Herausgeber der „Rhein- und Ruhrzeitung“, Lude. Es wird vermutet, daß auch die übrigen Parteiführer als Geiseln festgenommen werden sollen.) 2. Schließung der Kaffeehäuser, Theater, Kinos und sonstigen öffentlichen Lokale, 3. Verbot des Straßenbahnverkehrs innerhalb der Stadt Duisburg, 4. Verbot des Verkehrs von Personenkraftwagen, Lastkraftwagen und Motorrädern, 5. Verbot des Fußgängerverkehrs von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens und Einstellung der Erteilung von Passierscheinen, sowie von Fahrtbescheinigungen für Wagen aller Art und für Personen.

Verstärkung der Vorsichtsmaßnahmen.

Oberhausen, 1. Juni. Anscheinend infolge der gestrigen Explosion in dem belgischen Zug bei Duisburg wurden die Vorsichtsmaßnahmen der Besatzungsmächte bedeutend verstärkt. Vor Eisenbahnbrücken, unter denen elektrische Bahnen durchfahren, müssen sämtliche Fahrgäste aussteigen. Sie werden genau untersucht und müssen unter höflichen Zurufen französischer Arbeiter, die auf beiden Seiten des Fahrdammes stehen, mit aufgehobenen Händen unter der Brücke durchgehen und dürfen erst auf der anderen Seite wieder einsteigen. In Orten an der Grenze des besetzten Gebiets wurden gestern den Passanten von den Belgiern ganze Stöße von Pässen, obwohl sie das vorchriftsmäßige Visum trugen, abgenommen.

Die Einreise Deutscher aus dem unbefetzten Gebiet verboten.

Frankfurt, 1. Juli. Die Besatzungsbehörde hat in den Orten an der Grenze des besetzten Gebiets einen Anschlag anbringen lassen, wonach von heute nachmittag 12 Uhr ab jeglicher Verkehr zwischen dem besetzten und dem unbefetzten Gebiet auch für Fußgänger und Wagen verboten ist.

Paris, 2. Juli. Die „Agence Havas“ meldet aus Koblenz: Infolge des Eisenbahnunglücks in der belgischen Besatzungszone bei Düsseldorf hat die Interalliierte Rheinlandskommission nach einer Beratung mit General De-goutte und dem belgischen Oberkommandanten beschlossen, daß folgende Maßnahmen im Rheinland und im Ruhrgebiet zur Anwendung gelangen: Das Ueberfahren der Grenzlinie zwischen dem besetzten und dem unbefetzten Gebiet wird vom 2. Juli, mitternachts, ab in beiden Richtungen jedem deutschen Staatsbürger untersagt, wenn es sich nicht um Zwecke der Ernährung oder um besondere Familienereignisse handelt. Diese Entscheidung bleibt 14 Tage in Kraft. Die Bestimmungen über den Transitverkehr werden nicht geändert.

Die Gründe der neuesten Verkehrsbeschränkungen.

Berlin, 2. Juli. Zu den neuesten französisch-belgischen Maßnahmen zur Erdrosselung jeglichen Verkehrs am Rhein und im Ruhrgebiet schreibt die „Montagspost“: Die Franzosen und die Belgier wollen, daß die Deutschen nur noch mit den militarisierten Bahnen fahren sollten und die Eindringlinge wollen sich so gegen angebliche Attentate schützen. Aber die Deutschen an Ruhr und Rhein werden auch die Schwierigkeiten dieser neuen Maßnahmen auf sich nehmen und den Franzosen nicht den Gefallen tun, als Schutengel ihrer Regiezüge zu fahren. Der „Berl. Lokalanz.“ sagt: Die hermetische Absperrung des besetzten und des Einbruchgebiets von dem übrigen Deutschland hat unzweifelhaft noch ihren ganz besonderen Grund. Nach Meldungen von sehr gut unterrichteter Seite hat es den Anschein, daß die Franzosen alle Vortehrungen zur Proklamierung der rheinischen Republik getroffen haben.

Englische Stimmen.

London, 2. Juli. Die Ereignisse im Ruhrgebiet werden hier mit größter Besorgnis verfolgt. Zu dem Attentat auf einen belgischen Zug schreibt die „Sunday Express“, man gebe in franz. Kreisen zu, daß die Attentate auf die Eisenbahnzüge seit der Hinrichtung Schlaetters vermehrt

Hätten. Das Blatt betont aber, daß der Ausbruch des gewaltigen Widerstands gegen die Franzosen in Verbindung mit der verzweifeltsten wirtschaftlichen Lage Deutschlands fast unzweifelhaft zur Katastrophe führen müsse, gleichviel, wo man das Recht oder das Unrecht suche. — Der „Oberver“ erklärt, der Urheber habe gegen das eigene Vaterland ein ebenso großes Verbrechen begangen, wie gegen die Opfer. Sein eigenes Land werde doppelt zu leiden haben. Die Strafmaßnahmen würden Unschuldige treffen und der passive Widerstand werde in Gefahr gebracht. Wenn Gewalt mit Gewalt erwidert werde, so sei das nicht nur ein Verbrechen, sondern auch ein Fehler.

Mitnahme deutscher Geiseln in den Jüngen.

Paris, 2. Juli. Der „Petit Parisien“ berichtet aus Düsseldorf, bei dem Explosionsunglück auf der Strecke nach Crefeld seien etwa 40 Personen, darunter 10 Deutsche, verwundet worden. Einer Havasmeldung aus Koblenz zufolge hat die Interalliierte Rheinlandkommission gemeinsam mit dem Oberkommandierenden des Besatzungsheeres beschlossen, daß zukünftig in jedem Zug, der im besetzten Gebiet verkehrt, deutsche Zivilpersonen mitfahren müssen.

Französische Entschädigungsforderungen für angebliche Sabotageakte.

Paris, 1. Juli. Havas berichtet aus Koblenz: Gemäß einer Ordonnanz der Oberkommission, die den Ersatz der Schäden vorsteht, die durch einen Sabotageakt entstehen, sind nachfolgende Entschädigungen zuerkannt worden: 1) Attentat auf der Linie Mainz-Bingerbrück: Als Schadenersatz für Materialschäden 41 500 Francs, als Schadenersatz für die Opfer 15 000 Francs; 2) Attentat von Wiesbaden: 150 000 Francs für Sachschaden. Der Erlaß bestimmt, daß die Beschlagnahme dieser Beträge erfolgen soll.

Paris, 30. Juni. Nach einer Havasmeldung aus Koblenz hat die französisch-belgische Eisenbahnregie bei der interalliierten Rheinlandkommission Entschädigungen für kürzlich begangene Anschläge auf die Eisenbahnstrecke Mainz-Bingerbrück und den Bahnhof Wiesbaden beantragt. Die Oberkommission hat einstweilen für die beiden Anschläge 56 500 bzw. 150 000 Francs bewilligt, die auf Grund der Kommissionsverordnung Nr. 186 den Kollektivitäten zur Last gelegt werden sollen. Bei Zahlungsverweigerung könnten die beiden Beträge in den Kassen des Reichs und der Stadt Wiesbaden beschlagnahmt werden.

Die französisch-belgische Gewaltpolitik. Der Deutsche als Freiwillig.

Paris, 1. Juli. Aus Düsseldorf meldet die Agence Havas: Gegen Mitternacht wurde in Hertzen, südwestlich von Recklinghausen, durch eine Schildwache vor der Wohnung des Kommandanten eine Zivilperson getötet. Der Getötete gehörte einer Gruppe von Deutschen an, die sich geweigert hatten, weiter zu gehen.

Paris, 1. Juli. Havas meldet: Eine Schildwache an der Eisenbahnstrecke von Euskirchen nach Trier südlich des Bahnhofes Mettersheim schoss nach vorschriftsmäßiger Aufforderung auf mehrere Zivilpersonen, die flüchteten. Später entdeckte man Blutspuren, die darauf schließen lassen, daß einer der Deutschen verwundet wurde.

Buer, 1. Juli. Durch erbliche Aussagen einer Reihe von Zeugen wurde einwandfrei festgestellt, daß die Schüsse, durch die von belgischen Straßenpatrouillen am vorigen Sonntag Abend drei Einwohner von Buer getötet wurden, einige Minuten vor 8 Uhr, d. h. vor Beginn der Sperrzeit, abgegeben wurden. — Gestern Vormittag wurden die Opfer des letzten Blutdonnerstags auf dem Ehrenfriedhof beigesetzt. Gemäß Befehl des Kommandanten durften nur wenige Leidtragende dem Sarge folgen, außer den nächsten Anverwandten der Toten nur einige Vertreter der städt. Körperschaften. Der Kommandant hatte auch ausdrücklich verboten, Gräbern zu halten. Gestern und heute Vormittag fanden in den Pfarrkirchen der Stadt Trauergottesdienste statt, die überaus zahlreich besucht waren. Nach den Gottesdiensten zogen belgische Patrouillen mit aufgezogenem Bajonett zwischen den Scharen der Kirchenbesucher auf den Plätzen vor den Gotteshäusern auf und ab. Gestern Abend nahmen die Belgier bei allen Leuten, von denen sie vermuteten, daß sie rechtsstehenden politischen Kreisen angehören, Hausdurchsuchungen vor.

Wie die „Buerische Zeitung“ hört, haben die Belgier an die Polizeiverwaltung von Buer die Forderung gerichtet, den an der Erschießung der drei belgischen Soldaten beteiligten Monteur Jagstin dem belgischen Gerichtshof in Sterkrade zur Vernehmung vorzuführen. Dieses kommt einem Verlangen nach Auslieferung Jagstins gleich. Es handelt sich hier um einen Fall von größter grundsätzlicher Bedeutung. Jagstin hat sich bekanntlich den deutschen Behörden in Münster gestellt.

Die Waffenausweisungen.

Münster, 1. Juli. In Gelsenkirchen sind 7 Lokomotivführer und 2 Eisenbahnkloster am 18. Juni, weiter 15 Eisenbahner mit Familien und in Herne 19 Eisenbahner mit Familien ausgewiesen worden.

Die Ruhr- und Reparationsfrage.

Die Neubildung der belgischen Regierung vollzogen.

Brüssel, 30. Juni. Das belgische Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Premier- und Finanzminister: Theunis, Justizminister: Masson, liberaler Kriegsminister: Devez, liberaler Innenminister: Berruyer, katholischer Außenminister: Neujean, liberaler Minister der Wissenschaft und Künste: Professor Koll, liberaler Kolonialminister: Grand, Landwirtschaftsminister: Kucette, katholischer Volkswirtschaftsminister und Minister der zerstörten Gebiete: van de Vyvere, katholischer Industrie- und Arbeitsminister: Meypersen.

Ämtliche Bekanntmachung

Bersicherungsamt Calw.

Betreff: Festsetzung des Wertes der Sachbezüge für die Zwecke der Reichsversicherung.

Die zum Entgelt im Sinne der Reichsversicherungsordnung gehörigen Sachbezüge werden auf Grund der Richtlinien des Oberversicherungsamts nach § 160 Abs. 2 der R.V.O. für den ganzen Oberamtsbezirk Calw mit Wirkung vom 28. Mai 1923 ab in folg. Tageswerten festgesetzt:

- Arbeitnehmer mit einfacheren Dienstleistungen:
 - Männl. Einzelpersonen über 16 Jahren:
 - Berpfllegung 3720 M
 - Wohnung 184 „
 - Heizung und Beleuchtung 96 „
 - Weibl. Einzelpersonen über 16 Jahren:
 - Berpfllegung 3348 M
 - Wohnung 165 „
 - Heizung und Beleuchtung 86 „
 - Männl. und weibl. Personen unter 16 Jahren:
 - Berpfllegung 2976 M
 - Wohnung 147 „
 - Heizung und Beleuchtung 76 „
 - Familien:
 - Wohnung 250 M
 - Heizung und Beleuchtung 150 „

II. Arbeitnehmer mit höheren Dienstleistungen: (Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in ähnlich gehobener Stellung.)

- männl. Einzelpersonen:
 - Berpfllegung 5115 M
 - Wohnung 253 „
 - Heizung und Beleuchtung 132 „
- weibl. Einzelpersonen:
 - Berpfllegung 4650 M
 - Wohnung 230 „
 - Heizung und Beleuchtung 120 „
- Familien:
 - Wohnung 300 M
 - Heizung und Beleuchtung 150 „

Die bisher in Geltung befindlichen Sätze vom 4. Mai 1923 treten mit obigem Termin außer Wirkung.

(gez.) G ö s, Oberamtmann.

Das „Stuttgarter Neue Tagblatt“, dem wir diese Nachricht entnehmen, schreibt dazu: Beachtenswert ist bei dieser Zusammenfassung der neuen Regierung, die im wesentlichen für die Außenpolitik die Innehaltung des bisher gesteuerten Kurses bedeuten dürfte, daß der frühere Außenminister Jaspars in ihr nicht wieder erscheint. Die Fortführung des bisherigen außenpolitischen Kurses ist um so sicherer, als die Außenpolitik gerade der Boden war, auf dem man die Einigung der Gegensätze vollzog und man die inneren Gegensätze abschließlich zurückstellte, um die Außenpolitik fortführen zu können. Wie sehr die Zusammenfassung den Wünschen der französischen Regierung entspricht, erhellt vor allem aus der sofortigen Ankündigung Poincarés, die Reparationsverhandlungen mit England wieder aufnehmen zu wollen.

Direkte englisch-französische Verhandlungen.

Paris, 1. Juli. Havas berichtet halbamtlich: Nachdem die Verhandlungen, die während des Verlaufs der belgischen Ministerkrise stattgefunden haben, die Einmütigkeit des Standpunkts der belgischen und der französischen Regierung in den Fragen ergeben hatten, die das englische Memorandum aufwirft, wurden gestern dem französischen Botschafter in London erweiterte Instruktionen übermittelt, nach denen er in anderer Form die französisch-britischen Verhandlungen fortsetzen kann. Die Beratungen werden also während der ersten Tage der neuen Woche in Form eines persönlichen Meinungsaustausches aktiv fortgesetzt werden.

Vor einer neuen Hegrede Poincaré's.

Paris, 30. Juni. Vor Beendigung der heutigen Nachtsitzung der Kammer erklärte sich Ministerpräsident Poincaré bereit, die vorliegenden drei Interpellationen der Abgeordneten Dumesnil, Marc Sangnier und Magalon über den Brief des Papstes in der Reparationsfrage, sowie die Interpellation des Abgeordneten Kollin über die vollkommene Legitimität (?) der französischen Schuldensforderung an Deutschland und die Notwendigkeit, deren Zahlung zu erzwingen, am kommenden Freitag zu beantworten.

Die gefügige französische Kammer.

Paris, 30. Juni. In der Nachtsitzung der Kammer, die bis gegen 2 Uhr dauerte, beschloß man mit 440 gegen 168 Stimmen, das Budget für 1923 auch der Finanzgebarung von 1924 zugrunde zu legen. Poincaré selbst trat für dieses Provisorium ein. Er erklärte, was das Parlament während des Krieges getan habe, könne es auch jetzt tun. Poincaré griff zweimal in die Aussprache ein. Die Opposition führten Andre und Fesvre und Herriot.

Französischer Einspruch gegen die päpstliche Rundgebung.

Paris, 1. Juli. Havas meldet aus Rom, der französische Botschafter beim Vatikan habe eine Audienz beim Papst gehabt, die zwei Stunden dauerte. Obwohl keine offizielle Mitteilung darüber erfolgt sei, bestätigte man, daß der Vertreter Frankreichs beim Vatikan nachdrücklich die Gründe erläutert habe, warum der päpstliche Brief sowohl in offiziellen Kreisen Frankreichs als auch im französischen Volk Erregung hervorgerufen habe. Man füge hinzu, der Heilige Vater sei davon sehr berührt und man verhoffe nicht vorauszuversetzen, daß der Schritt nicht ohne günstiges Ergebnis bleiben werde.

Deutschland.

Der neue Präsident des vorläufigen Reichswirtschaftsrats.

Berlin, 29. Juni. In der heutigen Sitzung des vorläufigen Reichswirtschaftsrats wurde für den verstorbenen ersten Vorsitzenden Eder von Braun mit 212 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen v. S i e m e n s zum ersten Vorsitzenden gewählt.

Zum Einbruch in das Sterbezimmer Kaiser Wilhelms I.

Berlin, 2. Juli. Die Nachforschungen der Berliner Kriminalpolizei in der Angelegenheit des Einbruchs in das Sterbezimmer Kaiser Wilhelms I. haben ergeben, daß die Tat seit längerer Zeit vorbereitet war und daß der Täter über die Lage und die Einrichtung des Sterbezimmers und der anstoßenden Gemächer genau unterrichtet war. Außer einem mit Perlen besetzten Griff sind noch aus einem kleinen Raum, der sogenannten Kapelle, mehrere Altargeräte gestohlen worden, die bei der Reihung der Sterbesakramente an Kaiser Wilhelm I. benützt worden waren. Außerdem fehlen drei Spazierstöcke und ein Bild der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, das im Bibliothekzimmer gehangen hatte.

Nationale Würdelosigkeit

D. A. J. Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Swakopmunder Zeitung“ daß ihr fortgesetzt Klagen darüber zugehen, daß deutsche Firmen das Land mit Prospekten usw. in Englisch bombardierten. „Vor uns liegt eine Empfehlung eines großen Berliner Verlages. Schon der Briefumschlag ist beschämend: die Adresse lautet: Swakopmund, British-Südafrika. Einem kleinen Geschäftsmann in einer deutschen Kleinstadt würden wir diesen Irrtum vielleicht verzeihen können, der großen Verlagsfirma, die leicht in der Lage ist, sich das beste Adressenmaterial zu verschaffen, aber nicht. Wir sind kein Teil des britischen Reichs, sondern leben im ehemaligen Deutsch-Südwest-Afrika, jetzt als Mandatsgebiet der Union von Südafrika unterstellt und amtlich als Südwestafrika bezeichnet. Der Inhalt ist in Englisch abgefaßt. Schon aus dem Namen des Empfängers (ein hiesiges Hotel) war zweifelsfrei zu ersehen, daß die Drucksache an einen Deutschen ging. Warum also der englische Text? Mit etwas mehr Sorgfalt ließen sich derartige Versehen doch leicht vermeiden. Es muß doch Erbitterung erwecken, wenn ich als Deutscher von meinen eigenen Landsleuten in einer fremden Sprache angesprochen werde. Der oben erwähnte Fall steht leider nicht vereinzelt da. Fast jede Post bringt derartige Erzeugnisse eines sehr kurzfristigen Unternehmungsgelstes.“ Es sollte doch auch deutschen Firmen bekannt sein, daß 75 Prozent aller Firmen in Südwestafrika, trotz der vielleicht äußerlich englischen Aufmachung, deutsch sind. In Swakopmund z. B. gibt es im ganzen zwei englische Geschäfte, aber auch diese haben deutsche Angestellte, die deutsche Offerte lesen und behandeln können. Das Deutschtum im Ausland hat schwer genug zu kämpfen, auf derartige „Hilfe“ aus der Heimat möchte es gern verzichten!

Bermischtes.

Der Vizepräsident von Venezuela ermordet.

Berlin, 2. Juli. Nach einer Blättermeldung aus Caracas ist der Vizepräsident von Venezuela, Juan Gomez, vorgestern Abend im Bett ermordet worden. Die Gründe für diese Tat sind unbekannt. Der Ermordete war ein Bruder des Präsidenten Gomez und übte in dessen Namen die Regierung aus.

Verlobung des Kronprinzen von Schweden.

Stockholm, 2. Juli. Kronprinz Gustav Adolf von Schweden hat sich in London mit Lady Louise Mountbatten verlobt. Die Braut ist eine Tochter des Prinzen Ludwig von Battenberg und seiner Gemahlin geb. Prinzessin Viktoria von Hessen. Der Kronprinz war in erster Ehe mit einer Prinzessin von Connaught verheiratet, die im Jahre 1920 gestorben ist. — Wer die englische Taktik der politischen Beeinflussung der nordischen Staaten kennt, der wird diesen Schritt des Kronprinzen von Schweden zu deuten wissen. Sowohl im dänischen wie norwegischen Königshause sind englische Prinzessinnen. Und die Abtrennung Norwegens von Schweden geschah ebenfalls auf geheime englische Nachenschaften.

Spendet zum Deutschen Volksoffer!

Sammelstellen in Calw: Calwer Tagblatt, Lederstraße; Kaufmann Dreiß und Kaufmann Käufler, Marktplatz; Kaufmann Serva, Lederstraße; Oberamtspflege Calw; sowie Kassenstelle der Vereinigten Deckfabriken.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 2. Juli 1923.

Elternabend des Realprogymnasiums und der Realschule.

Nach einjähriger Pause fand am Donnerstag Abend im „Baldischen Hofe“ wieder ein Elternabend beider Anstalten unter dem Vorsitz von Studiendirektor Dr. Knodel statt. Das Programm umfaßte verschiedene Darbietungen in Gesang und Deklamation, einen flotten Reigen, einen Schwank „Der fahrende Schüler“ von Hans Sachs und einen Vortrag des Vorsitzenden über „Die Notlage der höheren Schulen“. Auf den strammen Jünländer Reitermarsch folgten rasch nacheinander ein hübscher, frischer Sologesang, ein reizendes Duett, ein ergötzliches Scherzlied, eine padende begeisternde Deklamation, ein von Mädchen prächtig dargestellter Reigen und der viel Heiterkeit erregende, mit großer Naturwüchsigkeit wiederbelebte Schwank von dem berühmten Meisterfänger und Volksdichter Hans Sachs. Sämtliche Stücke wurden mit großem Beifall, der reichlich ver-

gen
des vorläu-
erforbenen
2 Stimmen
ersten Vor-
mer
Kriminal-
terzimmer
eit längerer
age und die
en Gemächer
sehten Griff
en Kapelle,
Reichung der
den waren.
der Kaiserin
angen hatte.
"Swakop-
zugingen,
in Englisch
eines großen
beschämend:
ka. Einem
den wir die-
ngsfirmen, die
u verschaffen,
ichs, sondern
s Mandats-
ich als Süb-
sagt. Schon
war zweifels-
utischen ging,
ehr Sorgfalt
n. Es muß
von meinen
rohen werde.
a. Fast jede
tügen Unter-
men bekannt
ka, trotz der
h sind. In
he Geschäfte,
ußliche Offerte
Ausland hat
der Heimat
mordet.
us Caracas
s, vorgestern
diese Tat
Präsidenten
weben.
von Schw-
bathen ver-
Ludwig von
in Viktoria
e mit einer
Jahre 1920
politischen
r wird die-
zu deuten
n Königs-
Abtrennung
auf geheime
opfer!
ederstraße;
Markttag;
ge Calw;
briken.
uli 1923.
ums
end im „Ba-
katten unter
t. Das Pro-
ng und De-
Der fahrende
Vorfinden
en strammen
er ein hüb-
n ergötliches
ein von Mäd-
erkerkeit er-
ne Schwank
Hans Sachs.
reichlich ver-

blent war, aufgenommen. In seinem Vortrag über die Notlage der höheren Schulen berührte der Vortragende zunächst die starke Unterernährung der Schüler an den höheren Schulen; die Schüler höherer Lehranstalten seien mindestens so bedürftig für die Quäntität wie die Volks- und Mittelschüler. Sodann kam der Redner auf die erschwerte Unterbringung der auswärtigen Schüler in Pensionen zu sprechen und bemerkte hierbei, daß auch die im Umkreis wohnenden Schüler wegen der hohen Kosten für ein Mittagessen ihr Essen täglich mit sich brächten, wobei ihnen aber manchmal ein Raum zum Erwärmen des Essens fehle. Der Stundenplan sei mit Rücksicht auf die auswärtigen Schüler so eingerichtet, daß der Nachmittagsunterricht mindestens viermal ausfalle, so daß die meisten der auswärtigen Schüler mit den Mittagszügen nach Hause fahren könnten. Die Notlage mache sich auch in der Kleidung, die häufig sehr dürftig sei, bemerkbar, ebenso seien mehr als früher mangelhafte Leistungen der Schüler zu verzeichnen, es werde notwendig sein, das Lernziel etwas herabzusetzen. Mancher begabte Schüler komme entweder in gar keine höhere Schule mehr oder durchlaufe sie nur etwa bis zur Konfirmation, weil viele Schüler so schnell als möglich in das Erwerbsleben übertreten müßten. Die Beschaffung von Lernmitteln sei außerordentlich erschwert sowohl für die Lehrerbibliothek wie für den einzelnen Lehrer. Die Stadtverwaltung trete allerdings in liberaler Weise für die Rektoratskasse ein, aber der Ankauf von Büchern erfordere außerordentlich hohe Summen. Es sei deshalb eine Arbeitsgemeinschaft von verschiedenen Lehranstalten gegründet worden zwecks Austausch von Büchern und Zeitschriften. An die Notgemeinschaft von Calw seien 7 Realschulen angeschlossen. Die Schülerbibliothek, die in gutem Zustande sei und hauptsächlich der Schulbibliothek Abbruch tue, sollte durch Neuanschaffungen erweitert werden. Dringend notwendig sei die Anschaffung von naturwissenschaftlichen Anschauungsmitteln. Erwünscht sei für den Neubau der Realschule die Stiftung von Bildern und Apparaten für den physikalischen Unterricht. Die Schule selbst müsse darauf sehen, die Notlage der Schüler zu mindern. Dem Werkstudenten werde wohl der Werkhäuser folgen; allerdings sei die Beschäftigung der jungen Schüler beschränkt. Am besten eignen sie sich zur Beschäftigung im Haushalt, zu Botengängen, zum Kohlen- und Holztragen und besonders zur Mitarbeit in landwirtschaftlichen Betrieben. Gegen den Werkhäuser sprechen allerdings verschiedene Bedenken; der Schüler solle nicht zum Geldverdienen abgerichtet werden; aber wo es zugänglich sei, solle auch schon der Schüler zur wertvollen Arbeit herbeigezogen werden. Leider haben manche Eltern hierfür nicht das richtige Verständnis; besonders Eltern mit einer harten Jugend suchen ihren Kindern von frühe auf sorglose Tage zu bereiten; es schade aber der Jugend gar nichts, wenn sie bald des Lebens Arbeit kennen lernen. Der Notlage an den höheren Schulen könne aber dadurch am besten gesteuert werden, daß sich frühere vermögliche Schüler und Freunde der Schule zu einer Lokalvereinigung zusammenschließen, um gemeinsam Mittel und Wege zu finden, um tüchtigen und würdigen Schülern unter die Arme zu greifen und ihnen die Gelegenheit zum Besuch einer höheren Schule zu ermöglichen. Wie an andern Orten sollte auch hier eine derartige Vereinigung zustande kommen. Den Ausführungen wurde mit großer Aufmerksamkeit zugehört. Eine Aussprache schloß sich nicht an. Die Veranstaltung, die einen sehr schönen Verlauf nahm, war sehr stark besucht.

Das Wendlingquartett in Calw.

* Einen seltenen Genuß bereitete die Leitung der Spöhrer'schen Höheren Handelsschule ihren Schülern und den geladenen Gästen durch einen Kammermusikabend, für den sie das Wendlingquartett gewonnen hatte. Das Programm war, ohne selbstverständlich dadurch an musikalischer Bedeutung einzubüßen, auf eine besonders leichtflüssige Musik eingestellt, was im Hinblick auf die Aufnahmefähigkeit der jugendlichen

Teilnehmer auch durchaus berechtigt war. Es begann mit dem reizvollen Streichquartett D-Dur, op. 56, Nr. 5 von Haydn, dessen charakteristisch fein gegliederte Sätze und Melodienfülle alle Tempi und Rhythmen formen- und farbenreich durchziehen, ob es sich um das flotte Allegretto, das wundervoll zarte und weiche Largo, das rhythmisch pikant stilisierte Menuetto oder schließlich das temperamentvolle Presto handelte. Die Serenade für Streichtrio in D-Dur op. 8 von Beethoven scheint zu seinen Jugendwerken zu gehören, denn es fehlt ihr die große, einheitliche Linie in Verbindung mit der geistigen Vertiefung. Die verschiedenen Sätze sind zwar musikalisch ansprechend, sie erinnern an die Mozart'sche Art inbezug auf deren Leichtigkeit, Anmut und Frohsinn, sind aber doch hier und dort etwas verschwommen im Vergleich zu der Musik des gereiften Beethoven. Einen eigenartigen Kontrast zu den beiden deutschen Meistern bot das Streichquartett F-Dur op. 96 des Tschechen Dvorak. In der deutschen Musik gewissermaßen logisch durchgearbeitete Tonreihen, also Vorkursen des Geistes gegenüber dem Empfangsleben, bei Dvorak als einem typischen Vertreter slavischen Charakters, die fast ausschließliche Einstellung des musikalischen Empfindens auf das Gefühlsleben, das bei den Slaven rascher als bei uns zum Ueberstrom verleiht, der sich in einem Ueberreichtum von oft zu süßlichen Tonjellen auflöst. Und doch ist nicht zu leugnen, daß diese Musik wenn sie nicht in zu großen Dosen verabreicht wird, auch auf den in erster Linie auf vergeistigte musikalische Kunst eingestellten Deutschen einen eigenartigen, man möchte sagen berausenden Reiz ausübt. Gerade bei dem Streichquartett traten auch Tanzsätze und Rhythmus fast vollständig gegenüber dem musikalischen Gefühlsausdruck zurück. Das zeigte sich besonders in dem Allegro ma non troppo, das über eine geradezu symphonische Tonfülle von überwältigender Melodiosität verfügte, aber eine deutlich erkennbare Linie nicht hervortreten ließ, und besonders auch in dem etwas in Sentimentalität hinübergleitenden Lento, das jedoch alle nur möglichen Stimmungswerte herausholte. Bei den beiden letzten Sätzen, dem molto vivace und dem vivace ma non troppo verdichtete sich dann allerdings im Zusammenhang mit der namentlich im letzten Satz entwickelten gewaltigen Steigerung der Tempi der musikalische Inhalt zu höchst ansprechenden Rhythmen, wie überhaupt die ganze Komposition mit ihren Tonorgien ein wirklicher Ohrenschmaus genannt werden kann. Technisch wie musikalisch stellt das Stück natürlich ganz besonders hohe Anforderungen, und nur Künstler wie die des Wendlingquartetts vermögen solche Stimmungseffekte mit der nötigen instrumentalen Sicherheit und individuellen Einfühlungskraft nach künstlerischen Gesichtspunkten zu meistern. Daß diese Bedingungen durch die vier Künstler (Professor Wendling, Hans Michaelis, Philipp Keeter und Alfred Schaaf) in unübertrefflicher Weise erfüllt wurden, braucht hier wohl nicht besonders hervorgehoben werden. Wer dies wundervolle Zusammenspiel, die fabelhafte Trefflichkeit des Tones und vor allem die Durchdringung jedes Werks mit höchst entwickeltem Kunstsinne kennt, der kann die Begeisterung verstehen, die der Musikfreund, ob Laie oder Kenner, bei solchen Darbietungen empfindet. Hoffen wir, daß die Künstler auch bald wieder einmal der breiteren Öffentlichkeit einen derartigen genussreichen Abend bieten.

Statistik der katholischen Bevölkerungsbewegung 1922 in Stuttgart.

In den sieben katholischen Pfarreien Stuttgarts wurden, wie wir dem „Deutschen Volksblatt“ entnehmen, im Jahre 1922 1467 Kinder geboren, und zwar aus rein katholischen Ehen 521, aus Ehen mit katholischer Vater 371,

mit katholischer Mutter 323, unehelich 252. Getauft wurden hiervon 1534 Kinder katholisch, und zwar in St. Eberhard 580, Maria 70, Nikolaus 68, Elisabeth 189, Joseph 38, Georg 31, und in der Herz Jesu-Pfarrei 59. Evangelisch getauft wurden 367 Kinder, wovon 347 aus Mischehen und 20 uneheliche Kinder katholischer Mütter. Nicht getauft blieben 66 Kinder, wovon 43 mit katholischem Vater, 8 Kinder aus rein katholischen Ehen und 4 uneheliche Kinder. Eheschließungen fanden 1016 statt, wovon sich 339 Paare mit der Ziviltzung begnügten, darunter 61 Paare ganz katholisch und 278 gemischter Religion. Evangelisch getraut wurden 205 Paare, wovon 145 katholische Männer mit evangelischer Frau und 60 katholische Frauen mit evang. Mann. In den katholischen Kirchen wurden 472 Paare eingetraget. Davon waren 251 Paare beiderseits katholisch und 221 Paare gemischt. Die katholischen Trauungen verteilen sich unter die einzelnen Pfarreien wie folgt: St. Eberhard 157, Maria 83, Nikolaus 54, Elisabeth 109, Josef 10, Georg 18, Herz Jesu-Pfarrei 32. Ehescheidungen kamen 89 vor, davon 21 rein katholischer Paare, 36 mit katholischem Mann, 32 mit katholischer Frau. Die Schuld an der Ehescheidung trifft Mann und Frau so ziemlich gleichmäßig.

Anfrage über die Erhebung der Luxussteuer bei Notverkäufen.

Der Abg. Ehrhart (Ztr.) hat folgende kleine Anfrage an das Staatsministerium gerichtet: Durch die in den letzten Wochen mit rasender Schnelligkeit sich vollziehende Entwertung der Mark und damit verbunden die rapide Steigerung der Lebenshaltungskosten verfallen immer weitere Schichten der Bevölkerung, ganz besonders erwerbsunfähige alte Leute, Klein- und Sozialrentner, der vollständigen Verarmung und werden gezwungen, Gegenstände, die nach dem Gesetz unter die Luxussteuer fallen, zu veräußern und aus dem Erlös die 15prozentige Luxussteuerabgabe abzuführen. Dadurch werden die um ihre Existenz hart ringenden Leute schwer getroffen. Ist das Staatsministerium bereit, bei der Reichsregierung darauf hinzuwirken, daß bei derartigen Notverkäufen von der Erhebung der Luxussteuer Abstand genommen wird? — Schon seit Monaten wird immer und immer wieder darauf hingewiesen, wie ungerecht, ja geradezu unmoralisch die Luxussteuer wirkt, wenn der namentlich hier in Betracht kommende Mittelstand, der sich nicht auf Spekulieren, Wuchern und Schieben verstanden hat, seine letzten Wertobjekte, die durch rastlosen Fleiß in Jahrzehnte langer Arbeit errungen wurden, und an denen oft die ganze Seele dieser Menschen hängt, beim notwendig gewordenen Verkauf auch noch versteuern muß, während man Kriegsgewinnler, Schieber und andere reich gewordene Elemente ruhig Massen von Sachwerten und namentlich Luxussteuer wirkt, wenn der namentlich hier in Betracht ihrem früheren Besitz und dem jetzigen zu fragen.

Steuerausschuß.

(StG.) Stuttgart, 29. Juni. Bei der Weiterberatung des Gemeindesteuergesetzes im Steuerausschuß wurde zur Wegsteuer der Vorschlag des Gemeindetags besprochen, auch die Riße durch die Steuer zu erfassen. Der Finanzminister brachte soziale Rücksichten für die Nichtbesteuerung vor. Auch ein Redner der Bürgerpartei sprach dagegen. Ein bürgerparteilicher Antrag, die Steuerfäße auf die Hälfte zu ermäßigen, wurde abgelehnt, desgleichen ein sozialdemokratischer Antrag auf Bemessung der Steuer nach dem Wert der Butter. Das Zentrum schlug vor, die Steuer für den Staat zu erheben. Die Kraftfahrzeugsteuer bringt in Württemberg 750 Millionen ein. Der Staat beansprucht diese Summe für sich und überläßt dafür die ganze Wegsteuer den Gemeinden. Die Wegsteuer auf Pferde bringt unge-

Das Eulenhäus.

Roman von E. Marlitt.

„Eine kleine, unbedeutende Verletzung, Herr von Sanders,“ nahm Lothar das Wort. „Ich denke, meine Braut wird den Arm bald wieder — O Verzeihung! Ich vergaß zu sagen, daß Sie hier ein nagelneues Brautpaar vor sich sehen — wir verköbten uns gestern abend. Eine Ueberraschung, nicht wahr, meine Herren? Aber, Klaudine, da kommt das Wasser, hoffentlich ist es frisch und kühl.“

Er drückte sich mit den Herren die Hände, und Glückwünsche und Dankesworte flogen hin und her. Klaudine trank indes and gab das Glas zurück.

„Weiterfahren!“ befahl jetzt Lothar, zog den Hut vom Kopf und verbeugte sich tief und ernsthaft gegen die Herrschaften um den Tisch; in den nächsten Minuten hatte der jetzt rasch dahintrollende Wagen den einsamen Waldweg erreicht; nur noch die Schlussschritte des Wäfers zitterten durch die sonnedurchleuchtete, tannenzürige Luft.

Dort an dem Tische vor dem Kurhause schwiegen plötzlich sämtliche Zungen, genau so, wie eben die Töne schwiegen nach dem mächtigen Paukenschlag, der das Musikstück schloß. Erst ganz allmählich faßte man sich. Oh, wie das jetzt anders klang!

„Nun,“ erklärte die alte Erzellenz würdevoll, „ich habe es ja gleich gesagt, an all dem Gerede war nichts!“

„Ah Gott, es wird so viel gesprochen,“ seufzte die gefühlvolle Baronin. „Wer hat es denn eigentlich aufgebracht?“

„Antonie von Wöhlen hat es mir heute geschrieben,“ sagte eine der hübschen Komtessen Pausewitz, „doch ich sollte nicht darüber sprechen.“

„Aber so erzähle doch!“ rief die Gräfinmutter, ärgerlich über diese Diskretion.

„Klaudine Gerold hat sich die Pulsader aufschneiden lassen, weil die Herzogin dem Verbluten nahe war, und da ist ihr Blut in die Adern der Herzogin geleitet worden,“ berichtete die Kom-

tesse. „Antonie schreibt, ohne das wäre die Herzogin gestorben. O Gott, o Gott, es ist schauderhaft; ich hätte es nicht gekonnt.“

„Himmel, wie schrecklich!“ riefen sämtliche Damen.

„Wie mutvoll! Das ist Raserei!“ sagte der kleine Offizier mit funkelnden Augen.

„Tausend Wetter, das ist zum Verlieben!“ rief Seine Erzellenz und bekam dafür einen verweisenden Blick von Frau Gemahlin.

„Sie sah wunderbar schön eben aus,“ flüsterte der Schwermütige noch melancholischer als gewöhnlich. „Der Tausend, warum hat man nicht auch zwei Güter! Dieser beneidenswerte Gerold!“

„Er hat übrigens seinen Abschied eingereicht,“ erzählte der Subarenoffizier, „er will seine Güter selbst bewirtschaften.“

„Was hast du noch, Rolo?“ ermunterte die Gräfin ihre Tochter.

„D, sie hat so viele Brillanten bekommen,“ erzählte eifrig die Komtesse, „und die alte Hoheit hat sie gepflegt wie eine Tochter und sie geherzt und geküßt.“

„Ah, reizend!“

„Wann sie wohl heiraten werden?“

„Sie leben jedenfalls im Winter in der Residenz.“

So ging es weiter. Im innersten Herzen gönnte keines dieser Klaudine das Glück, aber keines wagte, mit einem Wörtchen den Ruf von Baron Gerolds Braut anzufassen. Es tauchte so ganz anders jetzt in den Bäumen der Waldfrische, und die Damen beschlossen einmütig, der jungen Braut einen prachtvollen Blumenkorb zu spenden als ein Zeichen ihrer Dankbarkeit für die Rettung der geliebten Herzogin.

Indessen war das Brautpaar vor dem Eulenhäus angekommen. Gärten und Gebäude lagen friedlich im Abendsonnenschein und die durchbrochenen Rosetten der Klostersruine schimmerten rosig angehaucht. Klaudines schönes Gesicht ward plötzlich von einer peinvollen Angst belebt; dort war ja die alte, rundbogige Haustür bekrönt mit Girlanden aus Spargeltraut und Rosen!

„Lothar,“ flüsterte sie und berührte leicht seinen Arm beim Aussteigen, „ich bitte, nein, ich verlange von Ihnen — kehren Sie heim mit Beate, ich will Joachim erst vorbereiten. Sie werden Nachricht bekommen, wann ich Sie sehen will; ich kann hier nicht Komödie spielen, es geht über meine Kräfte.“

Er kämpfte sichtlich mit einem Entschluß, aber ein Blick in die halb verzweifelten blauen Augen ließ ihn nachgeben; sie mußte sich in der Tat noch leidend fühlen. Er erwiderte kein Wort, er wandte sich nur und bat Beate, sitzen zu bleiben. Bis zur Haustür, wo die kleine Elisabeth ihr jubelnd entgegenlief, begleitete er sie und küßte ihr die widerstrebende Hand.

„Wann wünschen Sie den Wagen nach Altenstein, heute abend?“ fragte er. „Sie gestatten selbstredend, daß ich Sie überbegleite?“

Sie drehte sich eben in der Haustür um und nickte Beate abschiednehmend zu; sie hatte in ihrer Erregung die Güte völlig vergessen. Aber die sah es nicht, sie blickte zum Turmsfenster empor.

„Ich danke Ihnen, Lothar,“ klang es nun leise, aber bestimmt, „ich kehre nicht nach Altenstein zurück; ich bleibe hier. Ich werde die Herzogin hiervon benachrichtigen. Sie glauben es nicht?“ fuhr sie müde lächelnd fort, „ich versichere Sie, ich habe tatsächlich nicht die Kräfte zu diesem Spiel. Ich verjuchte ja heute tapfer meine Pflicht zu tun, nicht wahr? — Haben Sie Mitleid mit mir!“

Sie neigte erst den Kopf und ging ins Haus.

Fräulein Lindenmeyer kam ihr entgegen. Die Alte fiel in freudiger Hast beinahe über ihre Stubenschwelle; sie hatte die rotbehänderte Haube auf und breitete beide Arme aus.

„Ah, gnädiges Fräulein, welch ein Glück!“ rief sie weinend vor Freude. „D, wir wissen's schon, wir wissen's! Was meinen Sie, von wem? Des alten Heinemann Enkelin war da; sie hat's brüßwarm hergebracht — warum kommt der Herr Bräutigam nicht mit?“

(Fortsetzung folgt.)

fährt 900, auf Döfen 200 Millionen ein. Der fakultative Zuschlag der Amtskörperschaften ergibt etwa 1100 Millionen. In Württemberg gibt es 3000 Personenkraftwagen, 2000 Lastkraftwagen und 1600 Fahrräder. Die Wegsteuer wurde gegen die Stimmen der Bürgerpartei und des Bauernbundes nach den Regierungsvorschlägen angenommen, ebenso die Baulandsteuer. Die Eingabe des Großhändlervereins der Kolonialwarenhändler gegen die steuerliche Benützung der Konsumvereine bei der Umlaufsteuer wurde auf Antrag Möller (Ztr.) der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen, ein Antrag Hiller (Bp.-B.) auf Berücksichtigung abgelehnt. Die Eingabe gegen die Steuerföge für Branntwein aus Weintrestern wurde auf Antrag Hiller (Bp.-B.) der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Der Finanzausschuss und die Wohnungsbaubgabe.

(ECB.) Stuttgart, 29. Juni. Ueber den Entwurf der neuen Wohnungsbaubgabe, der gegen die seit 1. Januar geltenden Sätze eine Verzwanzigfacherung vorsieht, erstattete im Finanzausschuss der Abg. Möller (Ztr.) Bericht. Auch die Sätze der neuen Abgabe reichen nicht hin, dem bestehenden Baubedürfnis abzuhelfen. Der Berichterstatter beantragte, den für die Gemeinden zu erhebenden Satz ebenfalls auf 360 Proz. derart festzusetzen, daß die Gesamtsumme der Abgabe nicht, wie die Regierung vorschlägt, 110, sondern 720 v. H. des Steueranschlages der Gebäude beträgt. Die Redner der Bürgerpartei lehnten die ganze Vorlage ab, weil nur der sofortige Abbau der Wohnungszwangswirtschaft helfen könne und die Heranziehung der Gebäude von Landwirtschaft, Handwerk und Industrie eine übermäßige Steuerbelastung bedeute. Ein Redner der sozialdemokratischen Partei trat entschieden für die Vorlage ein, weil ohne eine starke Wohnungsbaubgabe eine öffentliche Förderung des Wohnungsbaus unmöglich sei. Die Industrie würde nach dem Wegfall des Mieterschutzes und der Wohnungsbewirtschaftung durch entsprechend höhere Löhne nur noch mehr belastet. Redner der Sozialdemokratie befürworteten die Vorlage im Sinne der öffentlichen Bewirtschaftung, doch dürfe die Wohnungsbaubgabe nicht zur Bereicherung der Unternehmer von Pri-

vatbauten dienen. Die spätere Rückzahlung müsse unter Berücksichtigung des veränderten Geldwertes erfolgen. Ferner soll dem Staat und den Gemeinden an den erstellten Gebäuden ein Vorkaufsrecht eingeräumt werden. Die Regierung billigte diese Wünsche. Der Antrag Möller wurde mit den Stimmen des Zentrums, der D. d. P. und der Sozialdemokraten angenommen, wobei der Vertreter der Deutschen Volkspartei sich der Abstimmung enthielt. Auch die Anträge der Sozialdemokratie, die die Tilgung der Darlehen in einer den später veränderten Verhältnissen Rechnung tragenden Wertsumme, die Sicherung eines Vorkaufsrechts durch den Staat und eine bestimmte Vorzusage für die Vermietung der Gebäude vorsehen, sowie die Wohnungsluxussteuer auch auf die seit 1. Juli 1918 erstellten Gebäude ausdehnen, wurden gegen die Stimmen der Bürgerpartei und der Volkspartei angenommen. Annahme fand ferner ein sozialdemokratischer Antrag, wonach die Nutzungsberechtigten solcher Räume für gewerbliche Zwecke, die nach dem 1. April ds. Js. erbaut wurden, für jeden Dritten der von ihnen nach diesem Zeitpunkt gegen früher mehr beschäftigten Arbeitnehmer eine Wohneinheit von drei Zimmern und den entsprechenden Nebenräumen zur Verfügung ihrer Gemeinde zu erstellen haben. Angenommen wurde auch ein Zusatzantrag Scheef, wonach das Ministerium des Innern in besonderen Fällen Abweichungen zulassen kann. Abgelehnt wurde ein Antrag Wider-Hiller-Körner (B.B.), bei der Reichsregierung auf eine abschließende Aufhebung des Reichsmietengesetzes und auf schleunigen Abbau der Wohnungszwangswirtschaft hinzuwirken. Abgelehnt wurde ein Antrag Scheef (Dem.), auf baldmöglichste Aufhebung des Reichsmietengesetzes und auf planmäßigen Abbau der Wohnungszwangswirtschaft hinzuwirken. Nächste Sitzung: Samstag vorm. 9 Uhr.

Festsetzung von Hundertsätzen im Sinne des Reichsmietengesetzes.

Die Hundertsätze für nachstehende Zuschläge zur Grundmiete sind mit Wirkung vom 1. Juli 1923 ab wie folgt festgesetzt worden: 1. der Zuschlag für Verwaltungskosten in großen Städten auf 5000 Prz. (das 50fache), in mittleren Städten auf 4500 Prz. (das 45fache), in andern Ge-

meinden auf 4000 Prz. (das 40fache) der Grundmiete; der Zuschlag für Instandsetzungskosten auf 75 000 Prz. oder das 750fache der Grundmiete.

Simmozheim, 30. Juni. Bei helllichem Mittag stieg gestern ein Dieb in Magstadt, Olt. Böblingen, in die Wohnung eines Arbeiters durch das Küchenfenster ein und entwendete 1 Anzug, 1 Ueberzieher, 1 Paar Stiefel, Eier und Brot. Der Bestohlene und seine Frau sind auswärts in der Fabrik beschäftigt. Der Verdacht fiel sofort auf einen erst kürzlich aus der Strafanstalt entlassenen Magstadter Burschen im Alter von 20 Jahren. Kurz entschlossen setzte sich der bestohlene Arbeiter gestern abend noch auf Rad und fuhr nach Stuttgart, wo es ihm mit Unterstützung der dortigen Polizei gelang, den Gauner in einer Wirtschaft in der Altstadt festzunehmen. Die gestohlenen Sachen hatte er leider schon verkauft.

(ECB) Schwenningen, 30. Juni. mit dem heutigen Tag schließen die Fabriken ihre Tore auf 8 Tage: die Arbeiterferien beginnen.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Wert des Gold- und Silbergeldes.

Berlin, 29. Juni. Der Anlauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 2. Juli ds. Js. ab bis auf weiteres zum Preise von 550 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 275 000 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Anlauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres zum 11 000fachen Betrage des Nennwertes.

Märkte.

(ECB) Stuttgart, 30. Juni. (Frühobstpreise.) Kirchen und Beeren hatten auf dem heutigen Wochenmarkt wieder außerordentlich gestiegene Preise. Es kosteten: Kirchen 4—5000 M., Prestlinge 7—7500 M., Stachelbeeren grün 3000 M., reif 4000 M., Himbeeren 7000 M., Trauble 3500—4200 M., Heidelbeeren 5000 M.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seltmann, Calw. Druck und Verlag der A. Dellinger'schen Buchdruckerei, Calw.



Defekte an Elektromotoren

aller Art behebt sorgfältig in kürzester Zeit

Apparat, G. m. b. H., Esslingen a. N.

Martinstrasse 4 - Telefon 69 und 92.
Erstklassige Einrichtung, Grosses Lager in
Dynamodraht und Isoliermaterial.

Heimarbeit.

Wir geben an angeleitete Börsenmacherinnen, evtl. auch ungelernete, eine größere Menge Apparate zur Herstellung von Geschlechtsreifen gegen höchste Bezahlung in's Haus.

Metallwarenfabrik Nagold, G. m. H., Nagold.

**Kindervagen,
Klappwagen,
Kinderstühle,
Korbwaren,**

**Leiterwagen,
Leiterwagen-
räder,
Korbmöbel**

in großer Auswahl, empfiehlt preiswert

Wilh. Frank Calw hinter dem Rathaus
Spezialgeschäft f. Kindervagen, Korbwaren, Korbmöbel.

Drahtstifte

in allen Abmessungen liefern billigst aus Lager vorrat

Kanher & Gantert Pforzheim,
Eisen—Stahl—Metalle,
Fernsprecher 3325. Weiherstraße 35.

Neue Fahrpläne

für den Oberamtsbezirk Calw

sind auf der Geschäftsstelle ds. Blattes erhältlich, das Stück zu Mk. 500.—

Wer ist in der Lage, Geschäftsbrieife in's Italienische zu übersetzen?

Angebote unter N. 3. 20 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zugelaufen ein großer Halbhund.

Abzuholen gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld Adolf Mammel, zum „Lamm“, Wöttlingen.

Mädchen

für Haus und Feld bei guter Bezahlung u. Familienanschl. für sofort oder 1. August gesucht.

J. Weiß, Landwirt, Weilberstadt.

Im Auftrag zu verkaufen:
1 Paar graue
**Damen-
Tuchhalbschuhe**
Größe 38, sowie ein weißes
Boilekleid
für mittlere Figur.
Näheres Lederstraße 166
1. Stock.

Avenarius- Carbolinum

Carl Serva
Fernspr. 120.

Fritz Freudenberger

Lebensmittelgeschäft

Bahnhofstraße — Fernspr. 53

- Lachsschinken
- Saftschinken
- Rollschinken
- Rauchfleisch
- Salami
- Cervelat
- Plockwurst
- Mainzer Preßkopf
- Jagdwurst
- Bayr. Bierwurst
- Kochsalami
- Speckwurst
- Delikat-Preßkopf
- Schwarzenmagen
- Zungenwurst
- Schinkenwurst, ger.
- Landjäger
- Mortadella
- Halberstädter
- Bockwurst
- Mettwurst
- Teewurst
- Braunschweiger-
- Hausmacher-
- Bayrische-
- Leberwurst

zu billigsten Preisen.

Wirtschaften und Hotels erhalten bei entspr. Abnahme Sonderpreise.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Flachs-Fabrik Ellwangen

kauft

Flächse und Hänse in jeder Form

zu jeweiligen höchsten Tagespreisen oder tauscht solche gegen beste, preiswerte Baumwollgewebe.

Wir übernehmen aber auch

alle Flachs- und Hanf-Sorten als Spezialität zur Verarbeitung im Lohu

zu erstklassigen Leinengeweben bei garantiert bester Ausbeute und mäßigen Preisen.

Unser Vertreter
Herr Chr. Rittinger, Leonberg,
wird in nächster Zeit an Ort und Stelle Hanf und Flachs übernehmen.

Ostertag - Kassenschränke

kurzfristig lieferbar

Georg Köbele, Nagold, Fernspr. 126.

6-8 tüchtige Maurer und 2 Steinbrecher

können sofort eintreten bei

**Wilh. Schaible, Bauunternehmer,
Bad Liebenzell.**

Sehe eine



Gluck- henne

mit 12 Jungen

dem Verkauf aus.

Gottfried Schwämme,
Simmozheim.

Ein Paar

Läufer Schweine



verkauft

G. Baun sr. Münklingen
Oberamt Leonberg.

Anwesen

jeder Art, wie Hofgut, Fabrik, Mühle, Wohn- oder Geschäftshaus, Sägewerk, Wirtschaft oder Villa werden von zahlungsfähigem Interessenten sofort zu kaufen oder gegen andere Anwesen zu tauschen gesucht. Angebote unter N. E. 138 an die Geschäftsst. d. Bl. erbet.



Alle Musikinstrumente

für Haus und Orchester von den einfachsten Schülern bis zu den feinsten Künstlerinstrumenten, aller Zubehör, Saiten u. s. w. in reichster Auswahl empfiehlt

**Musikhaus Curtz,
Pforzheim, Leopoldstr. 17**
Arkadenstraße-Rohbrücke
Großhandlung Einzelverkauf
Ausführung all. Reparaturen
und Stimmen.
Ankauf alter Geigen u. Celli.

Sie schädigen sich selbst

wenn Sie sich eine Zeitung halten, die nicht in der Lage ist, Sie mit den Wirtschaftsraten auf dem Laufenden zu erhalten, die für Sie und Ihre Wirtschaft in Betracht kommen.

Vor Schaden be- wahren Sie sich

wenn Sie eine Zeitung lesen, die ein genaues Spiegelbild des gesamten Wirtschaftslebens des Bezirks gibt. Darum bestellen Sie sofort das „Calwer Tagblatt“, Sie sind dann über Preisbildungen, Käufe und Verkäufe jegl. Art unterrichtet.

Original „Kep.“

Volksbügeleisen Koch- und Heizapparate

für Haus und Gewerbe.

Elektrowerk
Gebr. Rilling A.-G.,
Dusslingen 48 Würt.

Vertreter gesucht.